

1. ABSCHNITT

Hier wird gezeigt, dass der hl. Josef Christus und der Jungfrau mit einer doppelten Liebe diente.

Im Buch des Lebens, in Kapitel 19 des Buches Numeri steht geschrieben, dass unser allerhöchster Herr befahl, ihm in den Opfern, unter anderen Gaben, ein doppeltgewebtes feines Festkleid von roter Farbe darzubringen.¹ Dieses doppeltgewebte Festkleid, das Gott stets darzubringen und zu opfern ist, muss als die entflammte Liebe interpretiert werden, welche die gerechten Seelen Ihm zu opfern haben; denn in diesen (gerechten) Seelen wurde diese Liebe von der ungeschaffenen, allerhöchsten und unendlichen Liebe geschaffen. Es steht fest und ist überaus klar, dass es, nach der allzeit reinen Mutter und Jungfrau, niemanden gab noch gibt, der so lebendig und so (von der Liebe) entfacht, unserem Gott und bewundernswerten Herrn dieses doppeltgewebte Festkleid (der Gottes- und Nächstenliebe) in seiner vollkommensten Farbenpracht zum Opfer darbringe wie dieser unser heiliger Patriarch (Josef). Gott erwählte ihn *ab eterno*² und erschuf ihn so, dass er, ausgestattet mit hohen und vollkommenen Verdiensten, für würdig erfunden wurde, auf Erden der Vater dessen genannt zu werden, der ja auf der Erde ohne (leiblichen) Vater ist.

So sagt uns auch die Kirche, indem sie sich auf ihn bezieht: *Qui pater Domini nostri Iesu Christi in terra vocari dignus inventus est, etc.*³ Wenn nun dieses festliche »Gewand« der lebendigen, blühenden und entflammten Gottes- und Nächstenliebe, welche die Gerechten haben sollen, »doppelt gewebt« sein muss, kann man sich dann vorstellen, dass es jemanden nach unserer hohen und großen Herrin gäbe, der seinem Gott und unserem Herrn, ein vollkommeneres, »doppeltgewebtes Festgewand« darbringen könnte als dieser unser Patron, von dem berichtet wird, dass er *ab eterno* von der ewigen Weisheit auser-

wählt wurde, damit er in Liebe die allerseligste Mutter des ewigen göttlichen Wortes begleite, und so viele Jahre und mit so großer Treue diene? Das Festgewand (das der hl. Josef darbrachte) bedeutet dieses: Gewebt zur Verehrung Gottes und während neunundzwanzig Jahren »doppeltgewebt« im Dienste an Seiner heiligen Menschheit (in der Person Jesuchristi) und an der allerseligsten Jungfrau (Maria), der er zur allerwürdigsten und wirklichen Ehe gegeben wurde (*non in coinquinatione carnis, sed tantum maritus nomine*)⁴, war er der Beschützer, Gefährte und die Hilfe, soweit das auf der Erde möglich war, für unseren Christus Jesus, unser Gut und unseren Schutz.

Es ist vollkommen klar und einleuchtend, dass niemand so lange Zeit (unserem Christus Jesus und seiner jungfräulichen Mutter) diente, eine größere Gottes- und Nächstenliebe hatte und ihnen treuer ergeben war (als der hl. Josef). Und da dieser heilige Patriarch solche Vorzüge besitzt, wie hier gezeigt wird, wird uns allen damit bedeutet, wie unser (eigenes) doppeltgewebtes Festgewand darzubringen sei. Denn das ist es, was Gott, unser höchster Herr, die makellose Kraft unseres Gesetzes, uns befiehlt, wenn er uns sagt: Wir sollen Gott lieben vor allen Dingen, das ist das erste Gewebe des Festkleides; und unseren Nächsten wie uns selbst, das ist das zweite Gewebe. Darum verehren wir den glorreichen heiligen Josef, den heiligsten Patriarchen, als besonderen, einzigartigen Frommen und als Beispiel, Schutz und Schirm.

ET LAUS DEO, MARIAE, ET IOSEPHO.⁵

2. ABSCHNITT

**Hier werden die Bedingungen genannt,
welche die Gottsucher erfüllen müssen.**

Wir können natürlich nicht an den heiligen Josef denken oder von ihm sprechen – und gebe Gott, dass wir es nie können – ohne ihn stets in Verbindung mit unserem süßen Jesus und unserer Hohen Frau zu sehen, zumal wenn es um die großen Festlichkeiten wie (Mariae) Verkündigung, oder (Mariae) Heimsuchung (Besuch bei Elisabeth), oder die Geburt des Herrn etc. geht. Ich werde sie aber nur kurz berühren, um dann (zu anderen Themen) fortzuschreiten. Man muss aber beachten, hier werden einerseits einige Texte und Predigten zitiert, und andererseits einige Schritte, die eher auf dem Wege der Meditation zu bedenken sind, als dass sie auf eine wörtliche Art und Weise bestätigt werden könnten. Sie sind vielmehr glaubhaft durch fromme Glaubenspraxis, wie es im allgemeinen Schlusswort (als Glaubensfrömmigkeit) erklärt wird hinsichtlich dessen, was die Absicht dieses Traktates Josephina ist⁶, denn das ist der Wille Christi Jesu. Aber alles wird an der Lehre der Wahrheit ausgerichtet und angelehnt sein, in Übereinstimmung mit dem allerchristlichsten Gerson⁷, dem glorreichen heiligen Augustinus und (übereinstimmend) mit dem Zeugnis anderer Heiliger.

Da nun die Dinge des heiligen Josef in ruhevoller Meditation, wie schon gesagt, das Gedenken unseres süßen Jesus und seiner reinsten Mutter mit sich bringen, enthüllen sich, mit diesem Gedenken, der fragenden und auf sich selbst achtenden Seele große Geheimnisse, wie ich einige in seiner Liebe eingeübte Kontemplative sagen hörte, welche ihm, besser als ich, durch die Tat dienen und gedient haben, wenn auch nicht so wortreich wie ich. An dieser Stelle gebe ich eine Warnung weiter, die ich von ihnen erhalten habe. Da ich sie nicht beachte-

te, hat es mir sehr geschadet. Die Seele also, die Gott auf diesem oder auf einem anderen Wege suchen will, muss immer klug sein, damit ihre Liebe so feinführend sei, dass sie weder im Herzen den Wunsch hegt noch es zulasse, dass eine andere Gesellschaft oder etwas anderes (in ihr) die Stelle Gottes einnehme: Die Seele möchte mit Gott allein sein.⁸ Und diese Seele sollte in sich eine Mischung haben, von der sie sehr oft eine Probe nimmt; sie sollte aus vielen, besonderen Materialien und Dingen gefertigt sein, die dem Beutel unserer Sinnlichkeit viel abverlangen, das heißt: Unser Eigenwillen muss gebrochen werden, die äußeren Begierden müssen besiegt und die natürlichen Leidenschaften aufmerksam beobachtet und gebremst werden. Fabeln sollte man sich nicht zuwenden⁹, Neugierde nach neuen weltlichen Dingen, hemmungsloses Gelächter, jegliche Schmeicheleien, auch wenn sie leicht seien, sollte man vermeiden. Man sollte sich nicht mit vielen anderen Menschen zusammenfinden, außer wenn es darum geht, über Gott zu sprechen. Hier sollte der Kontemplative klug abwägen; denn es ist ratsam, einige wenige Male, um sich den Mitmenschen nahe zu zeigen und aus Ablenkung, die Zügel für eine kurze Zeit zu lockern, aber mit großer innerer Vorsicht, die ihm die Erlaubnis gibt. Wenn er Briefe schreibt, dann messe er die Worte gut ab, denn unnütz geschriebene Worte sind ebenso falsch wie unnütz gesprochene Worte. Bei alledem muss man sich hüten, Freundschaften zu schließen, die nicht zu Gott führen.

Wollte man mir vorhalten, dass man das alles, obwohl ich nun seit mehr als fünfundzwanzig Jahren den hl. Josef verehere, an mir nicht zu erkennen vermöge, dann ist das wohl wahr. Aber ich bereue es innig und möchte mich bessern; und ich hoffe, es zu erreichen, durch die große Güte Gottes, durch die Verdienste unserer sehr großen Herrin und die Verdienste des heiligsten Josef. *Alles geschehe zur Ehre Gottes.*

Und damit beginnt nun die Geschichte in aller Kürze.

3. ABSCHNITT

Hier wird gezeigt, welchen Vorteil es bringt, den glorreichen hl. Josef, nach der allzeit reinen Jungfrau und Mutter Maria, als Heiligen und Patron in allen unseren Nöten zu erwählen.

Je mehr Wert eine Sache im Vergleich zu einer anderen hat, umso höher ist ihr Preis und umso mehr muss man ihr den Vorzug vor der anderen geben, ohne dass man dadurch von der anderen, die man mit ihr vergleicht, etwas an Güte und Wert wegnimmt.

So ist es, wenn wir zum Beispiel zwischen zwei Tuchstoffen einen Vergleich anstellen; der eine ist ein feiner Stoff aus Valencia, der andere aus feinstem Purpur. Obwohl der eine besonders fein ist und einen hohen Preis und gute Qualität hat, ist der Purpur dennoch der wertvollere. Dasselbe muss man sagen, wenn man eine große Ladung Weizen mit einer anderen von guter Gerste vergleicht. Das gilt ebenso vom Unterschied zwischen einem Diamanten und einem Rubin, wobei der eine zwar sehr fein ist, der andere ihn aber dennoch an Wert und Preis übertrifft.

So verhält es sich auch bei den glorreichen Heiligen, wo derjenige am ehesten auszuwählen und verehrungswürdiger ist, der am rechtschaffensten in dieser irdischen Verbannung lebte, am meisten liebte und am meisten – und zwar mit mehr Liebe – unserem Gott und Herrn diente. Dazu haben wir ein Zeugnis, aus dem Mund der vollkommenen Wahrheit¹⁰ selbst, die uns sagt, im Hause unseres himmlischen Vaters gebe es viele Wohnungen.¹¹ Hier sollte man beachten, dass es (bei dem Wort »viele«) nicht um die Anzahl der verschiedenen Wohnungen geht, sondern um die verschiedenen Grade der Glorie der Seligen. Wir wissen, diese verschiedenen Grade bestehen in nichts anderem als in der klareren und ungetrübteren Schau der göttlichen Majestät. Diese größere oder geringere Klarheit entspricht der größe-

ren oder geringeren Liebe, mit welcher die Seligen Gott liebten und ihm in dieser irdischen Verbannung dienten.

Nachdem wir das nun erklärt haben, müssen wir mit tiefer Ehrfurcht bedenken, dass unser Gott und Herr das höchste und vollkommenste Gut ist, von dem alle vollkommenen Güter abhängen. Darum ist er auch in höchstem Maße würdig, dass man Ihm dient, Ihn liebt und verehrt, (und zwar) so viel und so hoch es die Kräfte der Engel und Menschen nur vermögen.

Nach diesem ewigen und höchsten Gut, (welches Gott selbst ist), ist unsere sehr Hohe Frau das vollkommenste und beste Geschöpf, das Er jemals schaffen wollte. Nach diesem vollkommensten, auserwähltesten, liebenswertesten und dienstbereitesten Geschöpf schuf Er den glorreichen hl. Josef, und zwar so, dass er würdig sei, auf der Erde der Gemahl der allzeit reinen Jungfrau zu sein; zudem wurde er fast dreißig Jahre lang für den Vater dessen gehalten, der auf dieser Erde ohne (leiblichen) Vater ist. Die ewige Weisheit erwählte ihn und erschuf ihn *ab eterno*¹², damit er dieser großen Aufgabe und diesem Titel entspreche. Eine größere Würde hat in dieser Erdenzeit kein anderer Heiliger verdient.

Nach dem Urteil der (scholastischen) Theologen ist es eine sehr logische Schlussfolgerung, dass je mehr unser Gott und Herr einen Heiligen erwählt, um in ihm die allerhöchsten Geheimnisse (der Gnade) zu wirken, umso mehr begabt und schmückt er ihn mit vollkommenen Verdiensten. Nun (frage ich), welche Gaben, welche Würden und welche Gnaden könnten höher sein als die, welche bei unserem hl. Josef vorgesehen waren? Wer könnte eine höhere Würde finden als die, der Pflegevater des Sohnes Gottes zu sein, und (gleichzeitig) in einer vollkommenen Ehe der Gemahl der allzeit reinen Jungfrau und Königin?

Der hl. Josef war geheiligt bevor er geboren wurde, war alle Zeit jungfräulich, war legitimer Erbe des Königreiches Israel und mehr als

alle Heiligen erfreute er die Menschheit meines allersüßesten Christus; denn mehr als neunundzwanzig Jahre, so steht es geschrieben, diente er ihm, und in dem (was ich sage) weiche ich nicht ab von dem, was folgende Heilige sagen: der hl. Augustinus, der hl. Vinzenz (Ferrer), der hl. Hieronymus und (Johannes) Gerson; ebenso das (Buch) *Stellarium Pomerium* oder (das Buch) *Die Blüte der Beichtväter*¹³ und der glorreiche hl. Bernhard (in seiner Homilie) *Super »missus est«*.¹⁴ Möge es Gott gefallen, dass dieses (mein) laues Herz immer einen Gänsekiel habe, und dass diese Tinte und diese Feder dem Herzen dienen, damit es diese Zusammenhänge noch besser erklären könne. So möge man erkennen: Da unsere Hohe Frau das ausgesuchteste, liebenswerteste und würdigste Geschöpf Gottes ist, das aller Ehre und Dienste wert ist, so darf man, nach ihr, niemandem anderen den Vorzug geben, als nur dem, den Gott *ab eterno* erwählte, der treueste Gatte, Beschützer und Gefährte der mildesten Jungfrau zu sein; (denn der hl. Josef ist) der sicherste und treueste Zeuge ihrer jungfräulichen Unschuld und Reinheit.

Gemäß der allgemeinen Lehre (dieser Heiligen) hat der hl. Josef niemals eine Todsünde begangen. Er war, mit seiner Kraft und seinen Arbeiten, Pflegevater für die heilige Menschheit des Lammes Gottes, Christus. Als Christus ein kleines Kind war, hielt dieser Heilige ihn tausend Mal und mehr in seinen Armen. Diese Würde ist höher als jede andere, die ein Heiliger erreichte; tausende Male und mehr schenkte er ihm sein ganzes Innerstes und entzündete in seinem Herzen den Feuerbrand, der die Serafim entzündet, voller Vertrautheit mit dem allerweisesten Kind, das glücklich und froh auf seinem Schoß saß und in den Armen seines allerliebsten Knechtes, Erziehers und Pflegevaters ruhte. Das alles sind bewundernswerte Würden des glorreichen hl. Josef.

Nach der allzeit jungfräulichen Mutter, war er der erste, der die Geburt Christi sah, und sich am allermeisten darüber freute; (er war

anwesend) im bedauernswerten (und schmerzhaften) Moment der realen Beschneidung des (Jesuskindes), acht Tage nach seiner Geburt; und er ertrug, nach der Jungfrau Maria, viele Mühen in der Verbannung in Ägypten, wie später (noch) gesagt wird. Erinnerung sei auch an die drei Tage, da er die Jungfrau Maria begleitete (als sie den Jesusknaben im Tempel suchten); und dabei litt er so viel, dass es niemand nachempfinden kann.¹⁵ Er ist es auch, der nahezu dreißig Jahre der Jungfrau und Christus mit so viel Treue diente, dass er es verdiente, auf der Erde derjenige zu sein, dem Christus nach seiner Mutter am meisten vertraute. Er verdiente es, der zu sein, mit dem Christus, nach seiner reinsten Mutter, mehr Zeit und Gemeinsamkeit teilte; er verdiente es, derjenige auf der Erde zu sein, den die Jungfrau am meisten unter den reinen Geschöpfen liebte, und (der zu sein), den Christus, unser Gut, so hoch erhob. Meine Seele sollte verdammt sein, wenn sie – nach all dem, was hier gesagt wird – nicht glauben wollte, dass dieser bewundernswerte Patriarch, der sehr glorreiche heilige Josef, jetzt und für immer, einer von den am meisten Seligen sein wird, die je zum Himmel gegangen sind, abgesehen von der reinsten Jungfrau.

Und zum guten Schluss muss man hier anfügen, dass dieser glorreiche Heilige ungefähr vierzig Jahre alt war, als der ewige Gott wollte, dass er sich in vollkommener Ehe mit der allzeit jungfräulichen Mutter verbinde. Das ist begründet in der Heiligen Schrift, im Propheten Jesaja, Kapitel 63¹⁶, wo es heißt: *Habitabit iuvenis cum virgine et gaudebit sponsus super sponsam*. Die Glossen¹⁷ sagen hierzu, dass der »junge Mann« (*iuvenis*) der hl. Josef sei, und dass es sich – dem entsprechend – bei der Jungfrau um unsere Hohe Frau handelt, versteht sich von selbst. Abgesehen von dieser Autorität (der Glosse), legt es schon die Vernunft nahe, dass der hl. Josef kein alter Mann sein konnte. Denn: Wer wollte eine jugendliche und wunderschöne Jung-

frau, mit einem kleinen Kind an der Brust, mit einem alten Mann verheiratet sehen, und das unter all dem perversen Volk, das (schlecht dachte) und sogar noch hinter dem Guten etwas Böses vermutete? Wie könnte man erwarten, dass sie sich zurückhielten, über die reinste Jungfrau und Mutter zu lästern, über jene, in der niemals ein Gedanke, der nicht verdienstvoll wäre, Platz hatte?